



A b e n d =

Zeitung.

187.

Montag, am 7. August 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Göttingen.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hrn.)

### Ines de las Sierras.

(Fortsetzung.)

Unter diesem Gespräch hatten wir den schmutzigen, ungleichen Weg eingeschlagen, welcher die Höhe hinan lief. Bascara bezeichnete jeden Schritt mit einem Verse aus den Psalmen, oder der Anrufung eines Heiligen. Ich muß gestehen, daß selbst unsere Maulthiere, entkräftet vor Hunger und Anstrengung, dem Ziele unseres nächtlichen Ausflugs nur langsam und verdrossen zuschritten, und von Zeit zu Zeit stehen blieben, als erwarteten sie einen heilsamen Gegenbefehl, bis sie sich dann wieder mit gesenktem Kopfe traurig vorwärts bewegten.

— Welche Verwandtniß hat es denn eigentlich mit dem berühmten Schlosse, — fragte Sergy, — weil es diesen guten Leuten ein so aufrichtiges und tiefes Entsetzen einflößt? Spuken dort Geister?

— Vielleicht auch Räuber, — flüsterte ich leise, — denn gewöhnlich gründet sich diese Art von Volksaberglauben auf irgend ein rechtmäßiges Motiv der Furcht. Wir drei aber haben ja unsre guten Degen, drei Paar treffliche Pistolen und Ladung vollauf, auch ist der arriero gewiß nach alter Sitte außer seinem Jagdmesser mit einem scharfen valenzianischen Stilet versehen.

— Wer konnte nicht Ghismondo's Schloß? — murmelte Estevan mit ängstlicher Stimme. — Wenn die erlauchten Herren etwas davon zu erfahren wünschen, so kann ich damit dienen, denn mein Vater — Gott hab' ihn selig! — ist einmal drinnen gewesen. Der hatte

Muth! Gott möge es ihm vergeben, daß er die Flasche ein wenig zu sehr liebte.

Darinnen sah' ich nichts Uebles, — unterbrach ihn Boutraix. — Was zum Henker, sah denn dein Vater im Schlosse Ghismondo's?

— Erzähle uns diese Geschichte, — begann Sergy wieder, den ein fantastisches Märchen mehr als das köstlichste Mahl anzog.

Die Herrschaften können dann immer noch umkehren, — antwortete der Maulthiertreiber, — wenn sie etwa die Lust verlieren sollten. — Und er fuhr fort:

„— Jener unselige Ghismondo,“ sprach er und hielt inne, als fürchte er sich, von einem unsichtbaren Zeugen gehört zu werden — „unselig muß ich ihn nennen, weil er sich Gottes unbeugsamen Zorn zugezogen hat, denn ich für meine Person habe nicht das Geringste gegen ihn! — Ghismondo war also mit 25 Jahren das Haupt der erlauchten Familie de las Sierras, von deren Ruhm unsere Chroniken voll sind. Es mag ohngefähr dreihundert Jahr her seyn oder etwas drüber, der genaue Termin ist in den Büchern verzeichnet. Er war ein schöner, tapftrer Ritter, großmüthig und freigebig, lange Zeit von Jedermann gern gesehn, bis er sich schlechter Gesellschaft ergab, die ihn abwendig machte von der Furcht des Herrn, also, daß er in üblen Ruf gerieth durch seinen Wandel, und sein Vermögen fast gänzlich verschleuderte. Damals sah er sich gezwungen, eine Zuflucht in eben dem Schlosse zu suchen, wo die gnädigen Herren sehr unklugerweise — mit allem Respekt gesagt — zu übernachten beschlossen haben.

Das eine kleine Bild von einem Schlosse, das in der Gegend von Göttingen liegt.

Es war der letzte Ueberrest seines großen Besitztums, in dem er sich vor der Verfolgung seiner Gläubiger und zahlreichen Feinde barg, denn seine Leidenschaften und Ausschweifungen hatten über viele Familien Unheil gebracht. Er befestigte die Burg und schloß sich mit zwei Genossen seines wüsten Lebens, einem Stallmeister und einem jungen Pagen, dessen Verderben den Jahren vorangeeilt war, dort ein. Ihre Dienerschaft bestand bloß aus einer Hand voll Kriegerleute, welche Theil an ihren Unthaten genommen hatten und jetzt keine andre Zuflucht vor sich sahen, als dieses Schloß. Eine von Ghismondo's ersten Unternehmungen ging darauf aus, ihm ein Liebchen zu verschaffen, und er wählte, gleich dem schlechten Vogel, der sein Nest beschmutzt, sein Opfer aus seinem eignen hohen Hause. Einige wollen wissen, Ines de las Sierras, so hieß seine schöne Nichte, habe sich gutwillig von ihm entführen lassen. Wer ergründet die Geheimnisse eines Weiberherzens?

Ich sagte Ihnen, dies sey eine seiner ersten Unternehmungen gewesen, denn die Geschichte schreibt ihm deren viele zu. Die Einkünfte dieses Felsenestes, auf dem wol von jeher der Fluch des Himmels geruht haben mag, würden zu seinen Ausgaben nicht hingereicht haben, hätte er sich nicht durch Abgaben geholfen, die er den Reisenden auflegte, und die sonst für Straßenraub gelten, wenn sie nicht durch große Herren eingefordert werden. Ghismondo und sein Schloß waren in kurzer Zeit der Schrecken der Umgegend."

Ist's nichts weiter? — sagte Boutraix. — Was du erzählst, hat sich überall begeben. Das war eine natürliche Folge des Lehnwesens, dieser Frucht der Barbarei in jener unwissenden, slavischen Zeit.

— „Was nun folgt, Herr Offizier, das ist weniger allgemein,“ — versetzte der arriero — „Die schöne Ines, welche eine christliche Erziehung empfangen hatte, wurde plötzlich an demselben Tage, den wir heute feiern, von einem glänzenden Strahl der Gnade erleuchtet. In dem Augenblick, wo die Mitternachtsglocke den Gläubigen die Geburt des Heilands in's Gedächtniß ruft, drang sie gegen ihre Gewohnheit in den Saal, wo die Raubgenossen das Andenken ihrer Verbrechen in Wein extränkten. Durch den Glauben ermuthigt und begeistert, hielt Ines in feuriger Rede den Halbberauschten ihre Unthaten und die Strafe des Himmels vor, welche sie auf ihre schuldigen Häupter herabriefen; sie bat, sie flehte mit Thränen, sie warf sich vor Ghismondo auf die Knie, sie legte die weiße Hand auf sein Herz, das so oft an dem ihren geschlagen hatte, und hoffte eine menschliche Regung in ihm zu erwecken. Das aber, meine Herren, war ein

Unternehmen, welches ihre Kräfte überstieg, und Ghismondo, angereizt durch seine Gefährten, antwortete ihr mit einem Dolchstoß, der ihre Brust durchbohrte."

— Das Ungeheuer! — rief Sergy ergriffen, als hätte er eine wahre Geschichte gehört.

„Die schreckliche That störte den gewohnten, wilden Jubel der Frevler nicht. Sie tranken fort und sangen gottlose Lieder neben dem todten Mädchen, bis um 3 Uhr des Morgens, wo das Verstummen ihrer Herren den Dienern Kunde gab von dem Ende des Bacchanals. Sie öffneten die Saalthür, hoben die Trunkenen und die Leiche vom Boden auf, der in Wein und Blute schwamm, trugen, ohne mit den Wimpern zu zucken, jene in ihre Betten und hüllten das Mädchen in ein Leichentuch."

„Aber die Rache des Himmels!“ — fuhr Estevan nach einer feierlichen Pause fort — „Gottes unfehlbare Gerechtigkeit traf die Verbrecher. Kaum begann der Schlaf die Weindünste zu zerstreuen, die Ghismondo's Vernunft umnebelt hatten, als er Ines mit gemessenem Schritt seine Kammer betreten sah; nicht mehr das schöne, für Liebe und Entzücken lebende Mädchen im leichten Gewande, nein, eine bleiche, blutige Gestalt im Leichentuch, streckte eine flammende Hand nach ihm aus und drückte sie schwer und lastend auf sein Herz, das sie wenige Stunden zuvor vergebens berührt hatte. Von einer unwiderstehlichen Macht gefesselt, strebte Ghismondo umsonst, sich der schrecklichen Erscheinung zu entziehen. Seine Anstrengung wie seine Schmerzen gaben sich bloß durch dumpfes Stöhnen und Seufzen kund. Die unerbittliche Hand blieb auf einer Stelle und Ghismondo's Herz brannte, und brannte so fort bis die Sonne aufging, wo das Gespenst verschwand. Seine Genossen empfingen denselben Besuch und litten die nämliche Pein.

Am nächsten Morgen und alle Morgen, die während eines ewig langen Jahres auf einander folgten, sprachen die drei Frevler nur mit den Augen unter einander über den Traum der Nacht, denn sie wagten nicht, laut davon zu reden; indes rief Gewohnheit und Bedürfniß sie zu neuen Unthaten auf; sie verlängerten ihre nächtlichen Dregien mehr und mehr, weil der Schlaf ihnen furchtbar war; aber sobald der Schlummer ihre Augen schloß, fühlten sie dennoch die rächende Hand.

Endlich kehrte der Jahrestag des 24. Dezbr. wieder — der heutige, meine Herren — und das Abendessen vereinte sie wie gewöhnlich bei der Helle des Heerdes, als die Geburtsstunde des Heilands schlug und die Glocken in Mattara alle guten Christen zur Feier desselben luden. Auf einmal erhebt sich eine Stimme in der Galerie des Schlosses: „Ich komme!“ ruft Ines — und da war sie. —

Chismondo und seine Genossen sahen, wie sie eintrat, ihr Reichentuch fallen ließ und sich im reichsten Schmucke neben ihnen niedersetzte. Stumm vor Staunen oder Entsetzen sahen sie zu, wie Ines vom Brod und Wein der Lebenden genoß; man will sogar wissen, sie habe wie früher gesungen und getanzt. Auf einmal aber flammte ihre Hand wie in den geheimnißvollen Träumen und berührte das Herz des Ritters, des Stallmeisters und des Pagen. Nun war es für dieses vergängliche Leben mit ihnen aus, denn ihre zu Asche verbrannten Herzen sandten fürder kein Blut mehr in ihre Adern. Um drei Uhr Morgens traten, wie immer, wenn es still geworden war, die Diener in den Trinksaal; diesmal aber trugen sie vier Todte fort. Am andern Morgen wachte keiner auf.“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Abschied von England.

(Fortsetzung.)

Der Norden Europas hat Ansprüche auf größere Thätigkeit als der Süden, der Süden ist natürlich bevorzugt und schließt fast allein alle Quellen irdischer Glückseligkeit in sich. Hieraus folgt das Drängen aller Völker kälterer Zonen zu den gemäßigten und wärmern, und hieraus folgt endlich, daß England bloß durch Kunst und liberale Institutionen sich einen überwiegenden Platz in der Geschichte verschaffen, und daß Rußland nicht ruhen kann bis es auf dem Gegenpole der Politik und Interessen seinen Thron gebaut hat. Die egoistische Civilisation und Freiheit, welche England in alle Gegenden der Welt durch seine Flaggen und Pressen trug, die Civilisation und Freiheit, welche ihm die Suprematie und Reichthümer zweier Indien verschafften, sie müssen nothwendig das Mutterland, das eine originelle Tyrannie war, zuletzt in sich begraben, indem sie alle Lebensfäden, die Nabelschnur der Industrie von ihrem großen Bauche lösen.

Ich sage darum noch einmal, wenn ich ein Engländer wäre und Geld und Kinder hätte, ich würde sie hinüber pflanzen auf den Continent und zwar so bald als möglich. Die Politik kann den Tag nicht vor dem Abend preisen, und Deutschland liegt mitten in Europa und hat eilftausend Quadratmeilen und kann auf seinen eignen Tristen funfzig Millionen Menschen nähren.

Die englische Gentry ist sehr gebildet und staatsklug. Wenn ich aber sehe, wie sie sich quält und züchtigt, um nur fest zu halten an dem alten Sauerteig, weil sie das Bewußtseyn in sich trägt, daß, sobald einmal Steine aus ihrer Burg gebrochen, das Loch immer größer und der

Einsturz des ganzen Staatsgebäudes folgen werde, so kommt mir die Lust an, sie zu bemitleiden. Die guten alten Herren, welche, wie Herr von Raumer sagt, so schöne Töchter haben, wissen wohl nicht, daß jeder Körper, der einmal alt ward und kränklich, des Apothekers braucht, und daß es den Tod buchstäblich beschleunigen heißt, wenn man hartnäckig gegen alle Remedien protestirt.

Die Lords gleichen den Hagestolzen, welche mit jungen kräftigen Freiern ihr Glück bei den Damen versuchen wollen, sie waffnen sich mit Ansehn, Orden, Diamanten, Banknoten und Titeln, aber — die Damen ziehn doch, nachdem sie momentan cediren, die soliden physischen Eigenschaften all den erborgten vor und greifen zum — Whigismus. Mit Verstand hätten Gold und Natur, Rang und Talent noch lange balanciren können, der Unverstand aber giebt den Ausschlag, und es kann seyn, daß D'Connell die Wagenmeisterstelle versieht.

Ich bin vom Thema eines Reisenden abgekommen, lassen Sie mich schnell zurückkehren zur Novelle und meinem Steckenpferde.

(Fortsetzung folgt.)

### L i e d.

Ist Schönes auch hinweggeschwunden,  
Doch blieb uns Gutes noch zurück,  
Erinn'ung an entflohe Stunden,  
An süßes, holderblühtes Glück!

Ja, Du, Erinn'ung, bist der Engel,  
Der in das Dunkel Lichtglanz webt,  
Und, säuselnd mit der Palme Stengel,  
Sanft vor uns her zum Ziele schwebt.

Du zeichnest die entschwund'nen Spuren  
Mit zartem, lichtem Immergrün,  
Und lässest auf den öden Fluren  
Des ew'gen Lebens Rosen blühen!

Aus längst versunk'nen Malen steigen  
Die Geister früher Liebeszeit,  
Ob die verschloß'nen Lippen schweigen,  
Ihr Anblick schon weckt Seligkeit!

Du holde Zeit vergang'ner Tage,  
Wie groß ist Deine Zaubermacht,  
Du sänftigst tröstend Harm und Klage,  
Erneuest längst verblühte Pracht!

So führe Du mit Mutterhänden  
Uns durch bewölkt'es Erdengraun,  
Und laß uns, wenn die Tage enden,  
Das lichtbestrahlte Jenseits schaun!

Karl Grumbach.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Einen nicht mindern, ja noch höhern Werth haben die beiden Privat-Arbeit-Anstalten für die männliche und weibliche Jugend armer und unbemittelter Eltern, welchen die Kleinkinderschule, die sich der Kinder bis zu ihrem sechsten und siebenten Jahre mit vorbereitender Sorge annimmt, zweckmäßig in die Hände arbeitet. In jenen Anstalten finden nämlich arme Knaben und Mädchen, bis zu ihrer Confirmation, in den Freistunden von ihren gewöhnlichen öffentlichen Schulen, täglichen mehrstündigen Unterricht in Kenntnissen und Fertigkeiten, welche ihrem Stand und künftiger Bestimmung entsprechen, sind unter einer Aufsicht, welche sie an nützliche Thätigkeit, Ordnung und Reinlichkeit, an Gehorsam und gute Sitten gewöhnt. Die Beschäftigungen der Knaben bestehen nach den verschiedenen Jahreszeiten, in Feld- und Garten-Arbeiten aller Art, Korb- und Stroh-Flechten, Schachtelnfertigen u. s. w.; — die Mädchen nähen, stricken, spinnen, — wodurch sie sich Antheil am Gewinn und Verdienst erwerben. Auch sind für die sich besonders Auszeichnenden besondere Belohnungen und Geschenke bestimmt. Die obere Aufsicht und Leitung durch die eifrigsten und gewissenhaftesten Lehrer und Lehrerinnen ist eben so vorzüglich als verdienstlich; wie viel Liebe zur Sache, Einsicht, Geschick, Geduld gehört dazu! — aber auch wie viel Ermunterung und Belohnung muß der Gedanke gewähren, daß sich jedes Jahr ein wohlthätigeres Resultat für Verbreitung des Fleißes, der Bildung, Gesittung herausstellt. Zugleich muß diese Erfahrung die Bewohner Darmstadts anfeuern, den Zucht- und Besserungshäusern immer mehr Candidaten aus den ärmeren, sonst so verwahrlosten Klassen ihrer Mitbürger dadurch zu entziehen, daß sie sich durch unermüdete Unterstützung immer mehr als Theilnehmer und Beförderer der beiden Privat-Arbeit-Anstalten, dieser Pflanzschulen häuslicher und bürgerlicher Tugenden zeigen. Daß bis jetzt unverhältnißmäßig mehr Staatsdiener als Bürger solche Theilnehmer waren, befremdet um so mehr, als diese wohlthätigen Anstalten gerade ihnen zum hauptsächlichsten Nutzen, zur unmittelbarsten Erleichterung gereichen! —

Unter den neueren Verlagswerken ist wahrhaft ausgezeichnet der bei Hofbuchhändler Pabst verlegte „vollständige Atlas über alle Theile der Erde, sowohl zum Privat-Gebrauche, als auch für Schulen, nach den neuesten und besten Quellen, unter thätiger Mitwirkung mehrerer Geographen entworfen und gezeichnet von Carl Glaser.“ — Das Ganze wird in 12 Lieferungen, jede zu 3 Blättern, ausgegeben. Jede Lieferung kostet 8 gGr. oder 36 Kreuzer, also jedes Blatt 12 Kreuzer bei Subscription. Einzelne Karten kosten 18 Kreuzer. Auch bei höherem Preise würde dieses Werk in groß Folio, — größer als das Format des Stieler'schen Handatlases — mit erklärendem Texte in Octav — vorzüglich zu nennen seyn; bei so beispiellos billigem Preise ist es noch weit verdienstlicher, und ist Fleiß, Correctheit, Deutlichkeit und Schönheit der bereits erschienenen vier Lieferungen bestens anzuerkennen. —

Um doch dem Theater, diesem Mode-Götzen — denn leider walten dort die alten Götter nicht mehr — das gebührende Opfer zu bringen, darf die Anwesenheit Wilds nicht übergangen werden, der noch zu den guten alten Zeiten und Göttern des deutschen Thea-

ter-Dumps gehört. Er sang bei uns den Picinius und Zampa. — Mit Jubel empfangen, mit Entzücken in den Scenen begleitet, mit Enthusiasmus gerufen, nach der letzten Vorstellung, unter ihm umfliegenden Kränzen und umflatternden Gedichten mit stürmischem Beifall begrüßt, sprach er so gerührte herzliche Worte des Dankes und Abschiedes, daß der alte Liebling wieder zum neuen wurde! Wer Ausführlicheres über Wilds Leistungen lesen will, sehe in den vaterländischen Blättern nach. Weniger als dort zu sagen, würde als zu wenig Kunst-sinn, mehr, als zuviel Kunst-sinn erscheinen! — Dantbarlich ist der Mitwirkung der bei uns in freundlichem Andenken gebliebenen Dlle. Gerwer von Mannheim, als Camilla im Zampa, zu gedenken. Der lebhafteste Beifall bewies ihr unverminderte Anerkennung und Achtung. In beiden Opern zeigte sich wiederholt die dauernde Großartigkeit unserer Mittel an Orchester, Chor und allen Bühnenerfordernissen. Unmittelbar nach Wilds Auftreten kündigte sich, als sollten wir mit unserm Theaterzustand parodirt werden, ein ambulantes Theater an und lud zu seinen Vorstellungen in einen Saal vor der Stadt ein. Wir wissen nichts davon zu berichten, würden uns aber auch selbst durch gerühmtes Spiel der Mitglieder nicht bestimmen lassen können, etwas darüber zu äußern, da die allgemeine Stimme, welche Ansprüche auf ein besseres, ständiges Theater hat, sich entschieden gegen solche Erlaubniß ausspricht. Auch hat es sich bisher nur allzusehr herausgestellt, wie solche Licenz Urtheilsfähigkeit und Geschmack, selbst der Gebildeteren, nicht allein stehen bleiben, sondern sogar rückgängig macht.

Eine Aufforderung ist an die Bewohner des Großherzogthums Hessen ergangen, welche in der Residenz allgemeinen Anklang, obgleich in der Art des Vorschlags manchen stillen und lauten Widerspruch fand. Eine Gesellschaft, welche sich als bereits constituirte Comité kund gab, machte sich das Verdienst, dem vielfach still gehegten Wunsche: dem verewigten Großherzog Ludwig I. ein Denkmal zu setzen, Worte zu leihen. Sie rief zu Beiträgen auf, und bestimmte, daß die Statue aus cararischem Marmor bestehen solle, von vier Böden umlagert, mit Basreliefs am Postament, Hauptepochen der reichen Regierungsthätigkeit des unvergeßlichen Regenten darstellend. Daß man eine Marmorstatue für unser Klima nicht passend, aus Metallguss zweckmäßiger und für den darzustellenden Gegenstand auch angemessener und schöner findet, daß man noch sonst Ausstellungen macht, giebt Gelegenheit zu den gewöhnlichen Hin- und Herreden, kann jedoch wohlbedenkenderweise die Theilnahme an einem Vorhaben nicht verringern, dessen Ausführung der ewig dankbaren Stadt und dem ganzen Lande mehr zur Ehre und Bieder gereicht als dem unvergeßlichen Verewigten selbst, welcher sich durch das unübersehbare Gute, Schöne und Große, was er in 40-jähriger Regierung gethan, das unvergänglichste Denkmal gesetzt hat. —

Es ist wohl hier der Ort, Hessens Bewohner wieder einmal daran zu erinnern, wie Ludwig I. im Sturm und Drang gewaltig bewegter Zeit durch mit Anstrengung und Aufopferung gewissenhaft gehaltene Verpflichtungen, für Erhaltung des Landes und Vermehrung seiner Wohlfahrt nach Außen hin mit glüklichem Erfolge wirkte; wie unermüdblich sein Thun, wie beharrlich sein Wollen, wie weitverbreitet, Alles umfassend es nach Innen war.

(Beschluß folgt.)